

Sturm, Afra; Mezger, Res

Wissenschaftliches Schreiben im Studium: Herausforderungen und Enkulturation

Beiträge zur Lehrerbildung 31 (2013) 3, S. 358-363



Quellenangabe/ Reference:

Sturm, Afra; Mezger, Res: Wissenschaftliches Schreiben im Studium: Herausforderungen und Enkulturation - In: *Beiträge zur Lehrerbildung* 31 (2013) 3, S. 358-363 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-138561 - DOI: 10.25656/01:13856

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-138561>

<https://doi.org/10.25656/01:13856>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Wissenschaftliches Schreiben im Studium: Herausforderungen und Enkulturation

Afra Sturm und Res Mezger

Zusammenfassung Akademisches und insbesondere auch wissenschaftliches Schreiben stellen für Studierende eine grosse Herausforderung dar, da sie noch nicht über ein ausgebautes Repertoire an Lese- und Schreibstrategien verfügen. Der Erwerb der diesbezüglichen Kompetenzen ist darüber hinaus an eine entsprechende Enkulturation gebunden. Beides gilt es curricular stärker in die Hochschulausbildung zu integrieren.

Schlagwörter wissenschaftliches Arbeiten – wissenschaftliches Schreiben – wissenschaftliches Lesen – Enkulturation

Academic Writing at University: Challenges and Enculturation

Abstract Academic writing poses a real challenge to students, since they do not possess a fully developed repertoire of reading and writing strategies yet. Apart from this, the acquisition of appropriate skills is linked to a corresponding enculturation. Both aspects need to be included in the curriculum of higher education at university level.

Keywords scientific work – academic writing – academic reading – enculturation

1 Einführung

Studierende sind zu Beginn ihres Studiums – unabhängig von ihrer Disziplin – im Hinblick auf akademisches Schreiben als Novizinnen und Novizen zu betrachten: Eine gymnasiale Ausbildung kann lediglich die Voraussetzung für einen gelingenden Erwerb akademischer Schreibkompetenzen schaffen (vgl. dazu den Sammelband Castelló & Donahue, 2012; aber auch Pohl, 2007; Steinhoff, 2007). Wie die Analyse von Maturaarbeiten von Eberle et al. (2008) zeigt, dürften Maturandinnen und Maturanden gut vorbereitet sein. Gleichzeitig betonen Eberle et al. (2008, S. 352) aber auch, dass Maturaarbeiten ein einmaliges Projekt darstellen würden und es deshalb offenbleiben müsse, inwiefern Maturandinnen und Maturanden in der Lage seien, ihre ersten Erfahrungen auf das akademische Schreiben im Studium zu übertragen.

Der Erwerb akademischer oder auch beruflicher Schreibkompetenzen – wissenschaftliches Schreiben kann sowohl zum akademischen als auch zum beruflichen Schreiben gezählt werden – ist zu wesentlichen Teilen an die akademische und berufliche Enkulturation gebunden und damit auch abhängig von der jeweiligen Institution (Jakobs,

2005; Prior & Bilbro, 2012). Wissenschaftliches Schreiben kann entsprechend nur an einer wissenschaftlichen Institution erworben werden.

In Bezug auf wissenschaftliches Schreiben spielen die zwei Aspekte «Standpunkt» und «Quellen» eine wichtige Rolle (Rinck & Boch, 2012, S. 115):

- a) Wie markieren die Schreiberinnen und Schreiber ihren Standpunkt in einem Text, der objektiv sein soll? Auf welche Weise übernehmen sie die Verantwortung für ihre Aussagen bzw. Behauptungen?
- b) Wie beziehen sich die Schreibenden auf bereits Gedachtes und Publiziertes? Wie positionieren sie sich mit ihren Gedanken, ihrer Arbeit zu bestehenden Werken bzw. Arbeiten?

Im Folgenden fokussieren wir die Frage nach den Quellen, da sich hieran die Herausforderungen, mit denen sich Novizinnen und Novizen im wissenschaftlichen Schreiben konfrontiert sehen, gut illustrieren lassen. Gleichzeitig kann an diesem Beispiel gezeigt werden, dass wissenschaftliches Schreiben nicht auf die Beherrschung formaler Aspekte beim Zitieren von Quellen reduziert werden kann. Im Ausblick formulieren wir Implikationen für die Schreibförderung an Hochschulen, insbesondere an pädagogischen Hochschulen.

2 Vom Drauflosschreiben zum Umgang mit Hilfs- und Transfertexten

Wie Ortner (2006) ausführt, werden Schülerinnen und Schüler im gymnasialen Schreibunterricht vor allem daraufhin trainiert, einen Schreibauftrag spontan und in einem Zug zu erledigen. Damit sind sie – abgesehen von der singulären Maturaarbeit – nicht darauf vorbereitet, komplexere Schreibaufträge zu bewältigen, die den Umgang mit mehreren Lesetexten, mit Hilfs- und Transfertexten wie Lektürenotizen, Protokollen, Dokumentation aller Arbeitsschritte oder Zusammenfassungen voraussetzen, die vor allem eine epistemische und weniger eine kommunikative Funktion haben. Zu ergänzen ist, dass sie im Verlauf ihrer schulischen Ausbildung noch kaum mit wissenschaftlichen Fachtexten konfrontiert wurden (wohl aber mit Sachtexten) und deshalb auch keine entsprechenden Lesestrategien erworben haben.

Studierende empfinden das Verfassen komplexerer Texte zu Beginn ihres Studiums als Herausforderung, wie der folgende Ausschnitt aus einem Prozessportfolio zeigt, das im Rahmen eines Einführungsmoduls zum wissenschaftlichen Arbeiten an der Pädagogischen Hochschule FHNW entstanden ist:

Die grösste Herausforderung für mich war ohne Zweifel das Verfassen einer Dokumentation und eines Fachartikels. Noch nie zuvor hatte ich solche Dokumente gesehen oder gelesen und so hatte ich keine Ahnung, wie sie aufgebaut sind. (IS-WA1-09-08)

Das Bewältigen komplexerer Schreibaufgaben erfordert ein anderes Vorgehen als Drauflosschreiben, zumal dann, wenn dies mit dem Erarbeiten von Hintergrundwissen einhergehen soll. Zwar greifen kompetente Schreibende durchaus auch auf die Strategie des Drauflosschreibens zurück, allerdings hauptsächlich dann, wenn ihnen die zu lösende Schreibaufgabe sehr vertraut ist (Alamargot & Fayol, 2009, S. 26 f.). Damit ein komplexer Schreibauftrag für Novizinnen und Novizen im wissenschaftlichen Schreiben besser bewältigbar ist, gilt es, ihnen Schreibstrategien zu vermitteln, die den Schreibprozess portionieren und so die kognitive Belastung verteilen, und die gleichzeitig auch genre- bzw. aufgabenspezifisch sind. Damit ist nicht gemeint, dass die Studierenden lediglich dazu angehalten werden sollen, ein Exposé oder Ähnliches zu verfassen, sondern gemeint ist ein Vorgehen, das sämtliche Prozessaspekte berücksichtigt – von der Ideenfindung, dem Erarbeiten von Hintergrundwissen über einen Schreibplan bis hin zum Formulieren und Überarbeiten (vgl. dazu z.B. die «Report»-Strategie in Graham & Harris, 2005, S. 127–132).

Wie Graham und Harris (2005) zudem betonen, kann je nach Aufgabenstellung eine geeignete Vermittlung von Schreibstrategien auch das Klären von Textmusterwissen beinhalten. In unserem Kontext bedeutet dies, dass die Studierenden erkennen müssen, wie (gute) Fachartikel aufgebaut sind, da dies zum einen das Textverstehen erleichtert und zum anderen zur Musterbildung beim eigenen Schreiben beiträgt. Kritisches Lesen von Fachartikeln ist nicht zuletzt auch für angehende Lehrpersonen zentral, wenn es darum geht, die behauptete Wirksamkeit von Fördermassnahmen einschätzen zu können.

3 Zitieren als eine Verortung im Diskursraum

Ein wesentliches Merkmal wissenschaftlicher Texte ist, dass sich die Schreibenden auf andere Studien oder Standpunkte beziehen. Die Lesenden können durch die Art und Weise, wie der Bezug hergestellt wird, erschliessen, wie sich die Autorinnen und Autoren selbst positionieren:

... the author presents him or herself as being capable of mastering a domain or a research issue, of establishing the theoretical background, of indicating his/her theoretical affiliation, of discussing accepted conceptions and of proposing new ones. (Rinck & Boch, 2012, S. 121)

Vergleicht man Novizinnen und Novizen im wissenschaftlichen Schreiben mit Expertinnen und Experten, so zeigt sich, dass Erstere bevorzugt Zitate verwenden – den Bezug zu anderen Positionen also sehr explizit herstellen –, während Expertinnen und Experten sehr viel impliziter auf andere Autorinnen und Autoren oder Standpunkte referieren, indem sie diese deutlich häufiger paraphrasieren oder auch nur andeuten (vgl. Abbildung 1).

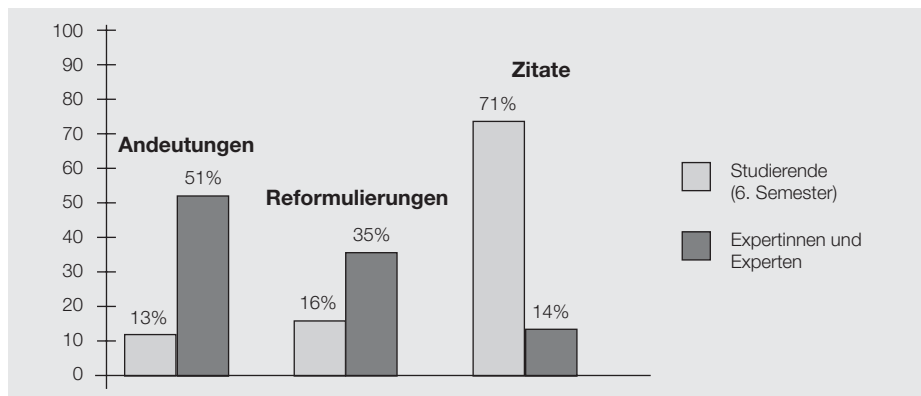


Abbildung 1: Art der Referenz auf andere Standpunkte bei Studierenden und Expertinnen/Experten (Rinck & Boch, 2012, S. 122).

Gute wissenschaftliche Texte referieren nicht nur auf andere Studien oder Standpunkte, sondern integrieren darüber hinaus Argumente, Befunde etc. aus verschiedenen Quellen in einer holistisch-argumentativen Struktur, wobei die Inhalte logisch und kohärent organisiert werden (Boscolo, Arfé & Quarisa, 2007, S. 424 f.). Dies setzt allerdings voraus, dass die Autorinnen und Autoren ein klares Schreibziel, eine Gesamtidee des Textes haben, den sie verfassen wollen. Nicht gelungene wissenschaftliche Texte hingegen haben den Charakter von Listen, die Inhalte aus unterschiedlichen Quellen ohne übergeordnete und kohärente Struktur zusammenstellen. In solchen Fällen waren die Autorinnen und Autoren nicht in der Lage, die Argumente, Befunde etc., auf die sie referieren, in einen «Intertext» zu transformieren.

In ihrer Interventionsstudie mit Psychologiestudierenden zu Beginn des Studiums attestieren Boscolo et al. (2007, S. 432) ihren Probandinnen und Probanden eher geringe Fähigkeiten im wissenschaftlichen Schreiben. Insbesondere bei der Auswahl und Integration von Informationen zeigen die im Rahmen der Studie verfassten Texte grosse Lücken. Auch eine Auswertung der Schreibkompetenzabklärung von 2012 ($n = 493$), die an der Pädagogischen Hochschule FHNW regelmässig bei allen Studienanfängerinnen und Studienanfängern durchgeführt wird (Sturm, 2011), zeigt, dass die Integration von fremden Inhalten den Studierenden die grössten Schwierigkeiten bereitet, beträgt doch der Mittelwert lediglich 1.42 auf einer Skala von 1 bis 3, wobei 1 «nicht erfüllt», 2 «erfüllt» und 3 «übertroffen» bedeutet ($SD = .53$). In allen anderen Kriterien erzielten die Studierenden insgesamt höhere Mittelwerte.

Um solche Befunde besser interpretieren zu können, lohnt sich ein Blick auf Kriterium und Aufgabe: Die Aufgabe besteht zunächst darin, dass die Studierenden zwei kurze kontroverse Texte lesen, dann innerhalb einer Woche auf dieser Grundlage eine sachliche Darstellung der beiden Standpunkte verfassen sollen, die Gemeinsamkeiten, aber

auch Unterschiede herausarbeitet. Das Kriterium «Integration der Inhalte» gilt bereits als erfüllt, wenn sich im Text mindestens zwei sprachliche Formulierungen finden, die auf eine Integration verweisen. Typisch sind Formulierungen wie «beide Autoren sind der Meinung, dass ...» oder «X teilt diese Ansicht mit Y» (vgl. auch Steinhoff, 2007, S. 309 f.). Damit soll dem Umstand Rechnung getragen werden, dass Erstsemestrige als Novizinnen und Novizen im wissenschaftlichen Schreiben zu betrachten sind.

Einen Grund für die eher geringe Textqualität sehen Boscolo et al. (2007, S. 432) im Umstand, dass die Studierenden nicht über das Wissen verfügen, wie sie Gelesenes in Geschriebenes umsetzen können. Dies bestätigt sich auch im Rahmen der Schreibkompetenzabklärung an der Pädagogischen Hochschule FHNW, indem beispielsweise gezeigt werden kann, dass einige Studierende die Inhalte sachlich nicht korrekt wiedergeben können. Einführungen ins wissenschaftliche Arbeiten und insbesondere auch Supportangebote für Studierende sollten nicht zuletzt aus solchen Gründen Schreib- mit Leseförderung verbinden.

4 Ausblick: Studierende in der «Meisterlehre»

Steinhoff (2007, S. 60) greift eine Formulierung von Ortner (2002) auf, wenn er resümiert, dass Expertinnen und Experten wüssten, «dass man wissenschaftliche Texte nicht «erfliegen» kann, sondern «erhinken» muss, und sie haben, anders als Studenten, die Krücken, die sie dafür brauchen». Der Erwerb von Schreibstrategien ist jedoch ein langjähriger Prozess, der sogar über das Studium hinaus andauern kann (Kellogg & Whiteford, 2012) und insbesondere auch bei Doktorandinnen und Doktoranden zu beobachten ist (Rinck & Boch, 2012). Als besonders wirksam erweist sich im Hinblick auf die Vermittlung von Schreibstrategien über zahlreiche Studien hinweg der Ansatz der kognitiven Meisterlehre, bei dem die kognitiven Aktivitäten beim Schreiben sichtbar gemacht werden, indem Lehrpersonen oder Dozierende u.a. einen Schreibprozess modellieren (Graham & Harris, 2005).

Zusätzlich zu einer Schreibförderung im eben skizzierten Sinne braucht es auch eine Einführung in den (disziplinspezifischen) akademischen oder wissenschaftlichen Diskursraum, der sich nicht nur durch bestimmte formale Konventionen charakterisieren lässt (vgl. hierzu Leitfäden zum korrekten Zitieren). Eine Enkulturation ins akademische oder wissenschaftliche Arbeiten beinhaltet insbesondere ein Verständnis der Vorgehensweisen, von typischen Abläufen, Argumentationsformen, des Markierens von Standpunkten etc.

Ein Ansatz, der beide Förderaspekte zu vereinen sucht, wird in Sturm und Mezger (in Vorbereitung) ausgeführt: Die Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten ist so konzipiert, dass Studierende beispielhaft einen Forschungsprozess als Praktikantinnen und Praktikanten durchlaufen. Dabei werden die einzelnen Forschungsphasen mit typischen Lese- und Schreibaufgaben verbunden, die auch Hilfs- und Transfertexte umfassen.

Die Studierenden absolvieren damit in doppelter Hinsicht eine Art «Meisterlehre». Zu wünschen wäre darüber hinaus eine stärkere curriculare Einbettung akademischen und beruflichen Schreibens, als dies bisher der Fall ist.

Literatur

- Alamargot, D. & Fayol, M.** (2009). Modelling the Development of Written Composition. In R. Beard, D. Myhill, J. Riley & M. Nystrand (Hrsg.), *The SAGE Handbook of Writing Development* (S. 23–47). London: Sage Publications Ltd.
- Boscolo, P., Arfé, B. & Quarisa, M.** (2007). Improving the quality of students' academic writing: an intervention study. *Studies in Higher Education*, 32 (4), 419–438.
- Castelló, M. & Donahue, C.** (Hrsg.). (2012). *University Writing. Selves and Texts in Academic Societies*. Bingley: Emerald.
- Eberle, F., Gehrer, K., Jaggi, B., Kottonau, J., Oepke, M., Pflüger, M. et al.** (2008). *Evaluation der Maturitätsreform 1995 (EVAMAR). Schlussbericht zur Phase II*. Bern: Staatssekretariat für Bildung und Forschung SBF.
- Graham, S. & Harris, K.R.** (2005). *Writing Better: Effective Strategies for Teaching Students with Learning Difficulties*. Baltimore: Brookes Publishing.
- Jakobs, E.-M.** (2005). Writing at Work. Fragen, Methoden und Perspektiven einer Forschungsrichtung. In E.-M. Jakobs, K. Lehnen & K. Schindler (Hrsg.), *Schreiben am Arbeitsplatz* (S. 13–40). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kellogg, R.T. & Whiteford, A.P.** (2012). The Development of Writing Expertise. In E.L. Grigorenko, E. Mambrino & D.D. Preiss (Hrsg.), *Writing. A Mosaic of New Perspectives* (S. 109–124). New York: Psychology Press.
- Ortner, H.** (2002). Schreiben für Fortgeschrittene – vom kreativen zum wissenschaftlichen Schreiben. In P.R. Portmann-Tselikas & S. Schmölzer-Eibinger (Hrsg.), *Textkompetenz. Neue Perspektiven für das Lernen und Lehren* (S. 233–246). Innsbruck: Studien-Verlag.
- Ortner, H.** (2006). Spontanschreiben und elaboriertes Schreiben – wenn die ursprüngliche Lösung zu einem Teil des (neuen) Problems wird. In W. Kissling & G. Perko (Hrsg.), *Wissenschaftliches Schreiben in der Hochschullehre. Reflexionen – Desiderate – Konzepte* (S. 77–101). Innsbruck: Studien-Verlag.
- Pohl, T.** (2007). *Studien zur Ontogenese wissenschaftlichen Schreibens*. Tübingen: Niemeyer.
- Prior, P. & Bilbro, R.** (2012). Academic Enculturation: Developing Literate Practices and Disciplinary Identities. In M. Castelló & C. Donahue (Hrsg.), *University Writing. Selves and Texts in Academic Societies* (S. 19–31). Bingley: Emerald.
- Rinck, F. & Boch, F.** (2012). Enunciative Strategies and Expertise Levels in Academic Writing: How Do Writers Manage Point of View and Sources? In M. Castelló & C. Donahue (Hrsg.), *University Writing. Selves and Texts in Academic Societies* (S. 111–127). Bingley: Emerald.
- Steinhoff, T.** (2007). *Wissenschaftliche Textkompetenz. Sprachgebrauch und Schreibentwicklung in wissenschaftlichen Texten von Studenten und Experten*. Tübingen: Niemeyer.
- Sturm, A.** (2011). Maturandinnen und Maturanden als Novizen im wissenschaftlichen Schreiben. *Deutschblätter*, 119–131.
- Sturm, A. & Mezger, R.** (in Vorbereitung). *Studierende als Forscher und Forscherinnen*.

Autorin und Autor

- Afra Sturm**, Prof. Dr., Pädagogische Hochschule FHNW, Institut Forschung und Entwicklung, Zentrum Lesen, afra.sturm@fhnw.ch
- Res Mezger**, lic. phil., Pädagogische Hochschule FHNW, Institut Forschung und Entwicklung, Zentrum Lesen, res.mezger@fhnw.ch